

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 44. Regensburg, am 28. Nov. 1829.

I. *Excursion nach dem Pico Ruivo auf der Insel Madeira; von Hrn. Friedr. Holl in Dresden.*

Schon vom Meere aus, ohngefähr noch 12 Seemeilen von der Insel Madeira entfernt, blickte ich mit Sehnsucht nach dem, über alle andern Berge hervorragenden, zum Theil von Wolken bedeckten Gipfel des 6164 Fufs hohen Pico Ruivo, und nahm mir vor, ihn sobald als möglich zu besteigen. Nach 14 Tagen, in welcher Zeit ich mich erst in meinem neuen Quartier eingerichtet und einige kleinere Excursionen in der Nähe der Stadt Funchal gemacht hatte, führte ich mein Vorhaben aus. Zum Führer hatte ich einen Eingeborenen, Namens Sebastiana Pestana, welchen mir der englische Consul als einen zuverlässigen und auf der ganzen Insel bekannten Mann empfohlen hatte und der auch später auf allen Excursionen mein Begleiter war. Jeden Tag mußte ich für ihn und ein Pferd von der dort befindlichen kleinen Race, welche der korsikanischen ähnlich ist, einen spanischen Thaler bezahlen (ohngefähr 1 Thlr.

X x

10 gr. sächsisch) überdem noch für seinen Unterhalt sorgen; ein Preiss, welcher allgemein für sehr billig gehalten wurde. Da das Innere der Insel fast gar nicht bewohnt ist, so mußte ich auf die Dauer unserer Reise Lebensmittel mitnehmen; ich kaufte daher Brod, Käse, getrocknete Makrelen und Stockfisch ein, und liefs einen kleinen Schlauch aus Ziegenhaut, welcher ohngefähr $\frac{1}{4}$ Dresdner Kannen hält und Braxinho genannt wird, mit Wein füllen.

Den 11. Juni 1827 früh um 2 Uhr war mein Führer mit seinem Pferd vor der Thüre; wir packten Lebensmittel, Papier und alle zum Sammeln nothwendigen Requisiten auf, und so ging es fort. Von der Stadt aus mußten wir immerwährend zwischen zwei Mauern auf einem abscheulich gepflasterten Wege wohl zwei Stunden lang aufwärts steigen; nur manchmal konnte man durch die Lücken der Mauer bei der mond hellen Nacht eine Gruppe des riesenmäßigen *Cactus Opuntia* auf den nackten Felsen sehen, dessen Schatten die abentheuerlichsten Gestalten binzauberte, und hie und da ragte eine *Musa paradisiaca* mit ihren großen Blättern hervor. In der Höhe von ohngefähr 2500 Fufs, wo der Weinbau aufhört, endigten sich auch die langweiligen Mauern, und wir kamen auf freie, aber ganz von Bäumen entblöste Bergflächen, welche mit *Draecocephalum canariense*, *Origanum virens* und *Briza maxima* bewachsen waren, dazwischen stand eine

Varietät der *Lavandula Stoechas*, welche Hr. Hofrath Reichenbach *Pseudo-Stoechas* genannt hat; sie unterscheidet sich durch eine gewöhnlich lang gestielte Aehre und durch abgestumpfte Bracteen.

Der Mond war wieder untergegangen, und wir konnten in der Finsterniß nur langsam weiter kommen, da wir jeden Augenblick über die auf dem Wege zerstreuten Felsstücke stolperten und auch fielen. Nachdem wir nun wieder ohngefähr $1\frac{1}{2}$ Stunde immer aufwärts gestiegen waren, führte der Weg auf einmal einen schroffen Felsen hinunter in ein enges Thal, Ribeira fria genannt. Der Tag fieng an zu grauen, und ehe wir weiter gingen, nahmen wir erst ein Frühstück ein. Noch war es nicht ganz verzehrt, so war es auch schon ganz hell, denn Morgen- und Abenddämmerung dauern nur ein paar Minuten. Wir schickten uns nun an, den etwas halsbrechenden Weg hinunter zu machen, und ich mußte dabei unser kleines Pferd bewundern, welches sicher über große Felsblöcke und den oft sehr schmalen und glatten Weg ging; wo es sehr gefährlich war, fühlte es jedesmal erst mit einem Vorderfusse, ob der Stein, worauf es treten wollte, auch fest lag.

Glücklich unten angekommen entschädigte mich nun die schöne Vegetation für die kahlen Berghöhen. Ein Bach mit dem herrlichsten Wasser durchströmte das Thal, welches auf beiden Seiten von 2 — 3000 Fufs hohen, zackigen und sonderbar zerrissenen Basaltfelsen eingeschlossen

war. Rechts und links standen grofse, alte Bäume von *Laurus indica*, welchen die Einwohner *Vinhatico* nennen, und das Holz desselben, welches dem Mahagoni sehr ähnlich ist, zu Tischlerarbeiten brauchen. Mir lieferte der Baum gleich zwei neue Kryptogamen, nämlich mehrere halbverwesene Stämme waren mit einer pomeranzenfarbenen *Thelephora* bedeckt, welche Hr. Prof. Kunze *Th. bella* genannt und folgendermaßen charakterisirt hat: *imbricata rigida pulchre fusco-cinereo-fulvoque zonota sericea, subtus laevis aurantiaca*; und auf den Blättern safs das *Bryocladium maculans* Kunze: *hypothallo ramosissimo denso radianti-orbiculari confluenta, peritheciis solitariis hemisphaericis*. Zwischen diesen Lorbeerbäumen stand hie und da die schöne *Clethra arborea*, deren Stamm oft zwei Fuß im Durchmesser hatte; die Blüthentrauben waren zwar schon da, aber noch nicht aufgebrochen. An den Felsen wuchsen Sträucher von *Bistropogon punctatum*, *Phyllis Nobla* und ein neues *Elichrysum* mit zierlichen weiß und schwarzen Blumen, welches Hr. Hofrath Reich enbach *Elichrysum melaleucum* genannt hat: *fruticosum, foliis lanceolatis utrinque canescenti-tomentosis, cyma laxiuscula multiflora, anthodio candido flosculis nigris*. Fast zu Sträuchern herangewachsen erschienen *Geranium anemonaefolium*, hier ganz mit drüsigen Haaren bedeckt, *Pyrethrum grandiflorum* und die schöne *Cinera-ria aurita*; auch unser *Chelidonium majus* war

nicht selten. Der feuchte, steinige Boden war mit Farnkräutern bedeckt, worunter vorzüglich *Pteris arguta*, *Aspidium lobatum*, *Aspid. auriculatum* und *Lycopodium Selago*; der untere Theil der alten Lorbeerstämme war mit *Hymenophyllum tunbridgense* und *Trichomanes speciosum* tapezirt, welche zwischen *Sticta damaecornis* durchwuchsen, und an den Felswänden prangten *Adiantum reniforme*, *Asplenium monanthemum* und *Lycopodium denticulatum*, zwischen welchen sich das *Lythrum flexuosum* mit blauen Blumen und die kleine *Dissandra prostrata* durchrankten.

Da dieses Thal der erste pflanzenreiche Ort war, den ich auf der Insel fand und ich mich daher mit Sammeln lange aufhielt, so wollte mein Führer bald die Geduld verlieren, weil es nicht vorwärts ging. Alle Augenblicke sagte er: *vamos agora!* (wir wollen jetzt gehen) bis ich ihn endlich mit einer Hamburger Cigarre besänftigte, für ihn ein Geschenk von großem Werth, denn die portugiesischen Cigarren sind theuer und schlecht und fremder Taback darf nicht eingeführt werden, weil er Monopol der Regierung ist; die ärmern Leute rauchen daher nur Papiercigarren, welche auch vorzugsweise Cigarros genannt werden, hingegen die wir so nennen, den Namen Xarutos haben. Mein Führer zerschnitt sich sogleich die erhaltene Xaruto, und machte wohl an 6 Cigarros daraus, setzte sich auf einen Stein und liefs mich nun, so lange als ich wollte, ruhig herumsuchen.

Nach und nach wurden die Felsen zu beiden Seiten immer niedriger, verschwanden zuletzt ganz und an ihre Stelle trat ein schöner Kastanienwald. Einzelne Hütten, welche darin lagen, gaben der Gegend mehr Leben, und zeigten, daß wir uns wieder der Küste näherten; wir hatten also die Insel von Süden nach Norden quer durchschnitten. An den Kastanienbäumen in der Nähe der Wohnungen rankten sich Weinstöcke hinan, welche aber freilich keinen solchen Wein geben, wie der berühmte Madeira von der Seeküste; er ist sehr blaßgelb, säuerlich und schwach, wird auch nicht ausgeführt. Ich fand hier eine sehr sonderbare Methode den Wein vor dem Sauerwerden zu bewahren: da es nämlich sehr heiß war, legte ich mich nebst meinem Führer unter einem Baum in der Nähe einer Hütte, um etwas auszu-ruhen. Bald kam die ganze Familie, der Bauer mit seiner Frau und zwei ganz nackten Kindern heraus, und nach vorhergegangenen Höflichkeitsbezeugungen, welche immer etwas lange dauern, bot mir der Hausherr ein Glas Wein an. Als ich ihn an den Mund brachte, fand ich daß er abscheulich salzig schmeckte, da es nun aber als eine große Unhöflichkeit betrachtet wird, wenn man ein angebotenes Glas nicht auf einen Zug austrinkt, so mußte ich mich schon zwingen und es leeren. Doch fragte ich ihn, woher der Gesckmack käme, und erhielt zur Antwort, daß sie in jedes Faß ein paar Hände voll Salz wüfren, damit er nicht sauer werde.

Nach diesem Labetrunk zogen wir weiter und waren ohngefähr nach einer halben Stunde in Santa Anna, einer Ortschaft von einigen 20 Häusern und einer kleinen Kirche. Mein Führer kannte den Geistlichen, und machte mir Hoffnung daß dieser uns schon ein Unterkommen für diese Nacht verschaffen würde. In seinem Häuschen war nun freilich kein Platz, aber er schickte uns nach einer Hütte, welche leer stand, und machte mir sogleich ein Geschenk mit einer Portion Apfelsinen und Bananen. Mein neues Quartier hatte 4 Wände ohne Fenster, ein Dach darauf und zwei Bänke darin, welche Tisch und Stuhl vorstellen mußten. Ich legte nun so gut es ging meine Pflanzen ein; während dessen holte mein Sebastiano bei einem Bauer einen Topf und einige Batatas (die Wurzeln von *Convolvulus edulis*), und bereitete daraus und dem mitgenommenen Stockfisch, an einem Feuer vor der Hütte, unser Abendessen, worauf wir uns auf unser Lager, aus ein paar Bündeln *Spartium scoparium* bestehend, zur Ruhe begaben. Das Pferd bekam eine kleine Portion weiße Bohnen und etwas abgeschnittenen Roggen, welcher hier nur zu diesem Zweck gebaut wird, und dann wurde es an einen Baum gebunden.

Mit Tages Anbruch packten wir wieder zusammen, und ich machte mich auf dem Weg, um die Umgegend und die Küste, welche nur noch eine halbe Stunde entfernt war, zu

durchsuchen. Der Kastanienwald, in welchem der kleine Ort lag, hörte bald auf, und der Weg ging wieder an bewachsenen Felsen hin; hier stand das schöne, strauchartige *Teucrium betonicum* mit seinen blaurothen Blumen, dabei nicht weniger hoch das *Hypericum grandifolium*, die *Globularia salicina* mit den blauen Blumenköpfchen und *Myrtus communis* mit Blüten wie überschwemmt; dazwischen wuchsen *Rumex thyrsiflorus*, *Schmidtia fruticosa* Moench und *Mentha pulegioides* Reichb. Feuchte Stellen der Felswände waren mit dem *Anthoceros crispus* Sw. überzogen, dessen Früchte oft $2\frac{1}{2}$ Zoll lang waren.

Unter immerwährendem Sammeln waren wir an die felsige Küste gekommen; das unermessliche Meer lag wieder vor uns, und die haushohe Brandung tobte an der Insel und an den einzelnen, schwarzen, im Meer stehenden Felsen. Auf schlechten und gefährlichen Wegen, indem wir oft gleichsam über dem Meere hingen, wanderten wir nun immer der Küste entlang, ohne etwas neues zu finden. Die Felsen waren kahl, nur hin und wieder mit ein paar Flechten bedeckt, und zuweilen mit *Asplenium marinum* und *Polypodium vulgare* geziert; an den vom Wasser bespülten Steinen wuchs häufig *Liagora distenta*. Die traurige Stille dieser Gegend wurde nur durch das Tosen der Wellen und das Geschrei meines Führers unterbrochen, welcher auf dem schlechten Wege sehr viel mit seinem Pferde zu

sprechen hatte, es einmal sein Cavallinho (Pferdchen) nannte und dann auch wieder einmal Ladrano (Spitzbube) schimpfte.

Endlich kamen wir nach St. Jorge, dem Ort wo wir übernachten wollten; er besteht nur aus ohngefähr 10 Häusern, welche dicht am Meere liegen und einer kleinen Kapelle welche sehr malerisch auf einer Anhöhe zwischen Kastanienbäumen und Myrtensträuchern steht. Da hier kein Geistlicher war, denn nur ein paarmal des Jahres kommt der Pfarrer von Santa Anna her, um Messe zu lesen, so quartirte mich mein Führer bei einem bekannten Bauer ein, der mit Weib, Kind und Vieh friedlich in einer niedern Hütte lebte. Mit der grössten Bereitwilligkeit und Höflichkeit wurden wir aufgenommen. Die Bewohner der Nordküste zeichnen sich überhaupt darin sehr vortheilhaft vor ihren Landsleuten im Süden aus. Während ich mit dem Einlegen der Pflanzen meine Noth hatte, weil die Kinder und Hühner sich oft derselben bemächtigten, hatte unser Wirth ein grosses Stück Thunfisch und ein paar Inhammes (die Wurzeln des *Caladium nymphaeae-folium*) zum Abendessen gekocht. Nachdem das verzehrt war, setzten wir uns bei dem schönen, sternenhellen Abend vor die Thür, alle Einwohner des kleinen Orts kamen herzu, die Frauenzimmer setzten sich mit untergeschlagenen Beinen auf die Erde, und nun mußte ich tausende von Fragen über mein Vaterland beantworten. Dafs ich kein

Engländer sey, meinte einer, hätte er gleich gesehen, weil ich nicht geritten wäre und kein Bett mit hätte. Unter meinen Erzählungen war ihnen das unbegreiflichste, das die See gegen 60 Meilen von meinem Lande entfernt sey, und das man die Waaren auf Wägen von Pferden gezogen, fortschaffe

Um nun nach dem Pico Ruivo zu kommen, mußten wir uns von hier aus wieder etwas nach Süden wenden. Früh um 3 Uhr brachen wir daher in Begleitung unsers gastfreundlichen Wirth's, welcher sich selbst dazu anbot, wieder auf. Im Anfang führte der Weg durch einen Kastanienwald, dieser hörte aber bald auf, und wir kamen auf kahle Bergebenen; mit Tages Anbruch waren wir am Pico Ruivo. Die Wege wurden nun immer schlechter und steiler, und unabsehbare Strecken waren mit *Spartium scoparium* und *Vaccinium maderense* bedeckt, zwischen denen man nur hie und da eine Pflanze von der *Lobelia urens* sah. Auffallend arm war diese Gegend an Insekten; nur Heuschrecken hüpfen und flogen manchmal hin und her, vorzüglich die beiden großen Arten, *Gryllus falx*. und *Gr. albifrons*. In einer Höhe von ohngefähr 3500 Fufs erschienen Wäldchen von *Erica arborea*, deren oft 3 Fufs dicke Stämme mit *Usnea jamaicensis* und *Sphaerophoron coralloides* bedeckt waren; der Boden war überall mit *Pteris aquilina* bewachsen. Je höher wir kamen, desto kahler und beschwerlicher wurde der

Weg, und oft waren wir so in Wolken eingehüllt, daß wir kaum 10 Schritt vor uns sehen konnten und stehen bleiben und warten mußten, bis wieder ein heller Augenblick kam, um nicht den Weg zu verlieren und vielleicht in einen Abgrund zu stürzen. An einer kleinen Quelle, deren Wasser uns sehr erquickte, fand ich noch die *Teesdalia caulescens* Reichb. welche der *T. Iberis* nahe steht, aber einen mit Blättern besetzten Stengel und tiefer ausgerandete Schötchen hat.

Die Pflanzen verloren sich nun nach und nach ganz, nur hie und da sah man noch ein kleines verkrüppeltes Stämmchen der *Erica arborea* und an den Felsenblöcken einige kümmerliche Flechten, unter denen vorzüglich *Parmelia saxatilis* und *Lecidea atrovirens*. Gegen Mittag hatten wir endlich den Gipfel erreicht; aber kaum angelangt, umgab uns ein undurchdringlicher Nebel, so daß wir der Erde ganz entrückt und in die Wolken versetzt zu seyn schienen. Wir lagerten uns dicht zusammen, mein Führer den Zügel des Pferdes in der Hand und hielten klappernd vor Frost, wegen der unsere Kleider durchdringenden Nässe, das Mittagsmahl. Die Kälte war um so mehr empfindlich, da wir erst bei einer Hitze von 28° R. und dem beschwerlichen Steigen sehr geschwitzt hatten, und nun wegen der Nässe und aus Mangel an Holz kein Feuer machen konnten. Endlich nach einer langen halben Stunde entstand in den Wolken eine Oeff-

nung, wodurch man das Meer sah, und in ohngefähr 5 Minuten war aller Nebel wie durch einen Zauberschlag verschwunden; die Sonne schien, und wir sahen wieder, daß wir zur Erde gehörten. Das herrlichste Schauspiel belohnte uns nun für die ausgestandenen Mühseligkeiten; die ganze Insel lag wie eine Zeichnung unter uns, und ringsherum konnte man den sie bespühlenden Ocean sehen; selbst mein Führer fand den Anblick schön. Nur eine einzige blühende Pflanze, der *Senecio viscosus* Linn. var. *hypoleuca* in kleinen verkümmerten Exemplaren stand hie und da, sonst war alles kahl. Sonderbar war es, daß ich auch hier, wie zwei Jahr früher auf der Spitze des beinahe 10,000 Fufs hohen Gran Sasso in den Apenninen, ein Exemplar der *Coccionella septempunctata* fand; das einzige lebende Wesen.

Ohngefähr nach einer Stunde machten wir uns wieder auf den Weg und stiegen auf der Südseite, nach Funchal zu, wieder herab. Unser Begleiter aus S. Jorge verließ uns hier und ging, nachdem er uns noch glückliche Reise gewünscht hatte, auf dem ersten Weg wieder zurück.

Ich fand dieselben Pflanzen, als auf der Nordseite und den Weg eben so schlecht; das Herabsteigen ermüdete fast mehr als das Hinansteigen, weil man immer von einem Felsenblock zum andern springen mußte. Wir waren schon wieder bis in die Kastanienregion gekommen, als

uns die Nacht überraschte. Da der Mond noch nicht schien und der Weg im Finstern gefährlich war, wir auch keine Hoffnung hatten, ein Haus zu finden, so schlugen wir unser Nachtlager an einer Felsenwand unter ein paar alten Kastanienbäumen auf. Ein großer, halbdürre Myrtenstrauch wurde umgehauen und ein helles Feuer davon gemacht, woran wir uns lagerten, unser Abendbrod verzehrten und dann einschliefen. Gegen 3 Uhr weckte uns die Kälte wieder auf, und da nun der Mond schien, setzten wir unsern Stab weiter. Wir wanderten über Berge und Thäler, und die Hitze wurde immer drückender, je mehr wir uns der Südseite näherten. Um 11 Uhr Vormittags kamen wir an ein einzeln stehendes Haus, was uns viel Freude machte, da wir zum Frühstück den Rest unserer Lebensmittel aufgezehrt hatten und Hunger und Durst sich einstellten. Ein paar gekochte Yamswurzeln, eine Wassermelone und ein etwas schmutziger, irdener Topf voll Agua pe (der durch das drittemal Pressen erhaltene Wein) war unser Labsal, worauf wir unsere Reise weiter fortsetzten. Bald kamen wir nun wieder zwischen die langweiligen Weinbergsmauern und dem traurigen Cactus, wo wir bei einer Hitze von 31° R. nicht den geringsten Schatten fanden und gegen 4 Uhr Nachmittags trafen wir wieder in Funchal ein.

Dresden.

Friedrich Holl.

II. L i t e r a t u r.

Caroli Linnaei (C. a Linné) *Systema vegetabilium*. Editio decima sexta, (septima) curante Curtio (a) Sprengel, Equite stellae polaris et aquilae rubrae etc. Volumen I. Cl. I— V. Gotting, sumt. Libr. Dieterichianae 1825, 992 Seiten in gr. 8. Vol. II. Cl. VI— XV. 939 S. Vol. III. Cl. XVI— XXIII. 1826. 936 S. Vol. IV. pars I. Cryptogamia 1827. 410 S. pars II. curae posteriores 410 S. (Nachträge zu allen vorhergehenden Bändern, nebst einem Index auctorum in hoc opere citatorum, der als Verzeichniß einer bedeutenden botan. Bibliothek anzusehen ist) Vol. V. 1828. 749 S. das vollständige Register aller genera, species et synonyma, welches als ein trefflicher und möglichst vollständiger Nomenclator botanicus anzusehen ist.

(Vergl. Flora 1825. Nr. 41.)

Dieses Werk gewährt eine eben so eigenthümliche als interessante Erscheinung! Während man den ungeheuern Zuwachs, mit welchem die systematische Botanik seit ein paar Decennien, aus allen Welttheilen vermehrt worden, nicht mehr zu fassen im Stande, und dem Gedanken Platz zu geben geneigt war, daß durch irgend einen Verein der gelehrtesten Botaniker die Mittel und Wege zur zweckmäßigen Zusammenstellung dieser Massen, ausgemittelt werden möchten, ja, während selbst in unsern Tagen die Herausgabe einzelner Floren großen Schwierigkeiten unter-

liegt *) und sich gewöhnlich schon dazu mehrere Männer miteinander verbinden, unternimmt es ein einzelner Botaniker, den Inbegriff der ganzen Pflanzenwelt in 5 — 6 Bänden systematisch zu ordnen, in 4 Jahren zu vollenden, und solchergestalt ein Werk darzustellen das in jedem Zeitalter volle Würdigung finden wird. Denn wenn hie und da auch einzelne bekannte Pflanzen vermifst werden, andere längst gründlich bestimmte noch als Varietäten unter die dubia Platz gefunden haben, wenn selbst die Diagnosen nicht immer schlagend und gegen einander abgewogen sind; so muß man doch im Allgemeinen den Darstellungen des Verf. Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Man kann dies Werk füglich als eine neue sehr erweiterte und vermehrte Ausgabe des Steudeli- schen Nomenclator botanicus betrachten, indem sich im Registerbände nicht nur die Nomenclatur fast aller jetzt bekannten Pflanzen vorfindet, sondern auch in den übrigen Bändern die systematische Anordnung derselben nach dem Linn. Systeme mit ihren Characteren und mit Angabe der natürlichen Familien und des Vaterlandes, enthalten ist. Sonach erscheint dasselbe als ein zweckmäßiges Handbuch für den ausübenden Botaniker, dessen Nützlichkeit durch den täglichen Gebrauch sich bewährt.

*) „Minime quidem ignoro, qualia sint, quae nostris temporibus jure meritoque ab illo desiderantur qui Floram ullius regionis conscribere.“ Ledeb. praef. ad Fl. altaicam.

Es würde eben so anmaßend als zweckwidrig seyn, wenn wir uns hier in die Kritik von Einzelheiten einlassen wollten; wir sind vielmehr überzeugt, daß dieß gründlicher Weise nur von mehrern Botanikern bei einzelnen Familien oder Gattungen geschehen könne und werde, wie wir denn hoffen dürfen, daß nächstens eine dergleichen Kritik von einem berühmten Bryologen über die Moose, eine andere über die Farn u. s. w. erscheinen werde. Auch der tägliche Gebrauch dieses Buchs, so wie die Fortsetzung von Schultes *Syst. veg.* in welchem die einzelnen Arten der gründlichsten Kritik unterliegen, werden vielseitig dazu beitragen, das Ungewisse zu beseitigen und die dubia zu tilgen, dadurch endlich die genauere Kenntniß und Stellung der Arten sofort zu bezwecken.

Schließlich dürfte noch zu bemerken seyn, daß, wenn wir bei der Uebersicht des Registerbandes zweckmäsig calculirt und richtig gerechnet haben, sich die Summe der jetzt bekannten Pflanzenarten ungefähr auf 75000 belaufe, folglich die runde Zahl von 100000 Pflanzen anzunehmen seyn dürfte, die den ganzen Erdboden schmücken und die gegen die Zahl von 10000 in unseren botan. Gärten, oder 20000 im größten Herbarium, noch immer als unbedeutend erscheinen, und zur weiteren Herbeischaffung aus Neuholland u. a., wozu wir dermalen große Hoffnung haben, ermuntern mögen. Dann wollen wir aber auch den Männern, die Leib und Leben wagen zu Nutz und Frommen der Wissenschaft, demaleinst unsere gerechte Anerkennung und unsern schuldigen Dank nicht versagen!

Wien verleiten könnte, um dadurch auf eine sehr leichte Weise sowohl ihre Wisbegierde zu befriedigen als ihre Kenntnisse zu vermehren.

Dafs übrigens jene Reise nach Neuholland zu den wichtigsten Unternehmungen des jetzigen Zeitalters gehört, ist leicht aus dem eigends darüber erschienenen Program, über welches bereits Hr. Opiz in Flora S. 634. berichtet hat, zu ersehen, und daher zu wünschen dafs sie von allen Seiten befördert werden möchte, wie in dieser Hinsicht die Museen zu Wien und Dresden, zu Prag und Berlin mit lobenswürdigem Beispiel vorangegangen sind. In der That mufs es allen Botanikern interessiren, die eben so ausgezeichneten als wundersamen Gebilde der neuholländischen Flora mit Prachtexemplaren in ihren Herbarien dargelegt zu sehen.

Druckfehler in dem lichenologischen Aufsätze von v. Flo-
tow. Jahrg. 1828. II. Bd.

Seite 601 Zeile 3 v. o. lies 5 statt 4.

— 626 — 4 v. u. — „Fremdartigem“ statt Fremd-
artigen.

— 632 — 14 v. u. — eingebogenen st. eingebogenem.

— 634 — 13 v. o. — microphylla statt microphlla.

— 635 — 1 v. o. — werden statt worden.

— 636 — 2 v. o. — dem statt den.

— 676 — 1 v. o. — Runzeln statt Wurzeln.

— 683 — 10 v. u. — netzförmig-runzlich statt netz-
förmig-ungleich.

— 689 — 9 v. u. — atroalba statt altoalba.

— 690 — 7 v. o. — atroalbus statt altoalbus.

— 692 — 9 v. u. — oberen statt ebenen.

— 745 — 8 v. o. — R. pollinaria statt B. pollinaria.

— 751 — 2 v. o. — Chaos statt Choas.

In der Flora 1829.

Seite 689 Zeile 14 statt Sebastiana lies Sebastia^o.

— 694 — 11 statt Seeküste lies Südküste.

— 697 — 2 statt Ladrano lies Ladr^o.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1829

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Holl Friedrich

Artikel/Article: [Excursion nach dem Pico Ruivo auf der Insel Madeira 689-704](#)